

Laudatio zur Verabschiedung von Professor Norbert Müller am 22.03.2012

Gehalten von Prof. Markus Schächter (Intendant des ZDF bis März 2012)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

lieber Norbert,

was für ein besonderer Sonntag, damals. Ziemlich genau vor 50 Jahren, der Tag, an dem ich zum ersten Mal Norbert Müller bewusst begegnete. Es waren die Pfälzischen Meisterschaften der DJK. Im Südweststadion in Ludwigshafen. Mai oder Juni 1962. Wir fuhren, unseren Match-Sack auf dem Rücken, aus Speyer mit dem Zug und liefen vom Hauptbahnhof zu Fuß eine $\frac{3}{4}$ Stunde in das damals noch besondere Stadion. Eine tolle, eine überdachte Haupttribüne. Eine gepflegte graue Aschenbahn mit acht Startblöcken. Ein Hindernisgraben für die 3000 m, zwei Weitsprunganlagen. Und ein glänzender Star. Norbert Müller war der überragende Teilnehmer an diesem Tag. Er gewann in Diskuswerfen, 110 Meter Hürden, und Hop Step und Jump im 3-Sprung, im Weitsprung und natürlich, in seiner Spezialdisziplin, im Hochsprung.

Am nächsten Tag schrieb die Montagsausgabe der pfälzischen Sportzeitung - so was gab es damals noch - „Sport aus der Pfalz“ zum Bild von Norbert Müller: „Der Sieger des Tages: ein herausragender Mehrkämpfer“.

Ich weiß diese Einzelheiten deshalb noch ziemlich genau, weil der Oberstudiendirektor unserer gemeinsamen Schule diesen Zeitungsausschnitt unerhörter Weise an das ansonsten nur höchst offiziellen Bekanntmachungen des Kultusministeriums vorbehaltenen Schwarzen Brett der Schule gehängt hat. Er hat uns eilig herbeizitierten Klassensprechern gesagt, erst Cicero zitierend, soviel Reverenz musste sein, bene meritis est, dann auf gut Speyerisch: Der do hot sich um uns verdient gemacht. Der Keller Sepp, so hieß der kauzig charismatische Schulleiter des Gymnasiums am Kaiserdom, das für seine geisteswissenschaftlichen Qualitäten bekannt war, aber wegen seiner Defizite im musischen und sportlichen Bereich sich Sorgen um die Nachfrage machen musste, fügte noch hinzu: Den Namen müsst ihr Euch merke, ihr Buwe. Daran habe ich mich jetzt 50 Jahre gehalten. Den Namen habe ich mir gemerkt. Auf der anderen Seite wäre es fast unmöglich gewesen, den Namen zu vergessen, weil das, was Norbert Müller tat, immer auch öffentlichkeitswirksam war. Auch deshalb, weil er die in der Zeitung hervorgehobene Fähigkeit von früher, ein Mehrkämpfer und dazu ein herausragender, ein ganz besonderer Mehrkämpfer zu sein, zu seiner ganz persönlichen Charakteridentität und Wertvorstellung gemacht hat. Dieser Mann brennt geradezu an verschiedenen Enden, ein Mehrkämpfer eben. Eine Disziplin ist ihm niemals genug. Ein umtriebiger Weltmeister des ständigen und ubiquitären Verknüpfens. Ihn treibt die Suche um, wie das, was er kann, mit dem, was ihm wichtig ist, vernetzt werden kann. Wie Heinrich Faust im Goethischen Drama ist er stets darauf aus, die Werte zu verbinden und zu erkennen, was die Welt im Innersten zusammenhält.

Erlauben Sie mir deshalb, dass ich diese sehr komplexe Welt des Norbert Müller und diesen herausragenden Mehrkämpfer – wie damals beim Sieger in Ludwigshafen – in fünf Disziplinen differenziere: Jede Disziplin hat ihre eigene Wirklichkeit, jede ihre Technik und ihr Terrain, aber alle sind mit unterirdischen Wärme- und Energieströmen verbunden werden oder auch mit personaler Kraft zusammengehalten.

Die erste, die kognitive Disziplin: Der Hochschullehrer: Im Studentenjargon: Der Olympiaprofessor.

Die Hauptdisziplin, die, so wie früher der Hochsprung, die zentrale Kraft für sich beansprucht. Das Herz der Dinge, die Tätigkeit, die den anderen die Mitte gibt. Die Spinne im Netz. Es ist eine wissenschaftliche Karriere im Zeichen der fünf Ringe: Zimmer 113, erster Stock im Institut der Jugu-Uni. In den von Büchern, Papieren, Ordnern, Videos und DVD's gefährlich in Beschlag genommenen Büro ist kaum ein freies Plätzchen zu finden. Ähnlich wie bei seinem privaten Arbeitszimmer in Hechtsheim mit Blick auf Weinberge und Kirchturm, wo auf der Fensterbank 3 ½ Festmeter weitgehend unveröffentlichter Erfahrungswerte und Erlebnisse darauf warten, in wissenschaftlich abstrakten Publikationen ihren Niederschlag zu finden. Begonnen hat diese Liebe zu einem neuen Fach, das das Thema seines Lebens wurde, mit dem Stipendium an der Internationalen Olympischen Akademie. Da wollte er hin. Da kam er hin. Wie viele Sportler dieser Zeit war Norbert Müller von einer Vorstellung einer durchaus heroisch verstandenen Olympischen Idee geprägt. Dieses „Lernfeld Olympia“ wurde von ihm schließlich mit dem zentralen Schlüsselbegriff der „olympischen Erziehung“ konkretisiert und terminologisch besetzt. Mit diesem zentralen Wertebegriff wurden Wegweiser für eine hochschuldidaktische Wegstrecke beschriftet. Bis dato bleibt diese Praxis sehr fruchtbar für die wissenschaftliche Vertiefung des Olympischen Komplexes. Das war, wenn man so will, im wissenschaftlichen Dreisprung der Einstiegsschwung, das Hopp. Der Schwerpunkt in den 80er, der zweite Schritt, der Step, war die Erarbeitung der Coubertin-Ausgabe, das eine Art Weltstandardwerk wird. In den Jahren der Auswahlauflage sind die Müllers und die Schächters Nachbarn in Hechtsheim geworden. Aus der Nabsicht von dem Nachbarhaus konnte ich dem emsigen Postverkehr vor allem an den Wochenenden bewundern, wenn durch Sonder-Paketzustelldienste eine je neue Lieferung in die Lion Feuchtwanger-Straße zur 5. und 6. und 11. Korrektur der in alle Sprachen übersetzten, 2300 Seiten starken Gesamtausgabe gebracht wurde. An manchen Sonntagen kamen 3 DHL-Kurierautos mit schwerbepackten Boten. Und es hörte ja damit auch nicht auf, als von 1990 – 1994 eine dreibändige IOC-Geschichte dem Coubertin folgte.

War das wissenschaftliche Pflicht, so folgte im 3. Sprung unseres akademischen Dreisprungs ein Kürjump in die Müllersche Freiheit der Forschung. Ein ganz singuläres Bündel von praktischen Verknüpfungen mit der akademischen Ambition der Lehre. Zum Beispiel: In „Olympia lernen für Olympia“. Norbert Müller war mit seinen Studenten überall dort, wo olympischer Geist und olympische Werte zum besonderen olympischen Event zusammenkamen. Umgekehrt konnte man mutmaßen: Wenn Norbert und seine Studenten nicht dabei waren, war es vielleicht auch mit dem Ereignis nicht so weit her. Jedenfalls gehören die Exkursionen der rund 1500 Mainzer Studenten – von Soul bis Peking – ebenso zum Markenkern des akademischen Lehrkonzeptes von Prof. Norbert Müller wie die gut 200 Magister-Diplom und Doktorandenarbeiten über olympische Themen am Lehrstuhl.

Wenn ich in den letzten Jahren bei olympischen Spielen dabei sein konnte, gab es ein konstantes Erscheinungsbild: Irgendwann traf man auf den baumlangen Mainzer, immer umgeben von drei bis sieben Studenten mit ihren Umfragen – und Notizblöcken, voraus der Professor mit allen und den höchsten Akkreditierungsausweisen am Hals. Er kommt überall in die beste Reihe, meistens begleitet von einem prominenten Sportler oder einer politischen Heavy-Weigth. Ich erinnere mich an eine Vancouver-Begegnung in den Whistler-Bergen, als wir gemeinsam mit der schwedischen Königin beim Essen an einem Tisch zu sitzen kamen. Wir waren zum Leidwesen der königlichen Begleitung schnell in ein pfälzisches Kolloquium eingetreten, die Kurpfälzerin aus Heidelberg, der Vorderpfälzer und der Westpfälzer. Norbert

Müller nutzt bei solchen Treffen jede Chance der Einmischung. Er warb auch an diesem Tisch für die klaren Werte der „Olympischen Idee“, für einen sauberen Sport, der nicht zum „reinen Geschäft“ verkommen darf und im Interesse der Menschen nicht zu einer Zirkusveranstaltung. Ich habe bei dieser Unterredung und bei ähnlichen, auch formellen Begegnungen immer den festen Eindruck gefunden, dass man den warnenden Professor aus Mainz mit großem Respekt sehr ernst nimmt. Er ist, sagt Königin Silvia, eine der wichtigen authentischen Stimmen mit wissenschaftlichem Gewicht.

Lieber Norbert Müller, dieses wissenschaftliche Gewicht und der pädagogische Eros gehen weiter, auch wenn es heute einen offiziellen Abschied von der Lehrtätigkeit in Mainz gibt. Es wird weitergehen müssen, in Kaiserslautern, der Heimat deiner Vorfahren väterlicherseits, aber in z. Bsp. Porto Allegro, dieser Gastuni mit dem schönen sportiven Namen: Hafen der Freude.

Die 2., die interaktiv-affektive Disziplin. Der Prediger des Fair play. Oder im Jargon der Studenten: Der Fair-geht-vor-Freak.

Fair play ist der verständlichste Wert, der den Begriff des olympischen Teilwertes am prägnantesten umsetzt. Fair play ist so das Leidenschaftswort von Norbert Müller geworden. Es ist ja das Wort, das im Umgang der Sportler untereinander am klarsten und fundamental den olympic spirit konkretisieren kann. In seiner Rede anlässlich der Verleihung des von ihm mit initiierten internationalen Fair play Preises an Nelson Mandela interpretiert Norbert Müller den Begriff. Er läuft zu einer Hochform des Lobes, sagen wir, zu einem Magnificat von Fair play als dem zentralen Wert sportlichen Verhaltens auf. Fair play, sagt Norbert Müller in Pretoria ist ein absoluter Wert, der eine fundamentale moralische Haltung voraussetzt. Fair play nur verbal zu fordern, sei definitiv zu wenig, es brauche Aktionen und Vorbilder.

Norbert Müller hat diese Forderung von Wort und Tat am vorbildlichsten in seinem eigenen Umfeld umgesetzt. Mit einer Auflage von 200.000 wurden Übungsleiterbriefe in Rheinland-Pfalz als konkrete Anleitung des Fair playerprobt und umgesetzt. In Hunderten von Stunden wurde der Fair-geht-vor-Claim ganz konkret in den Curriculum des Alltags von Sport eingebracht. Ich weiß aus der Schule meiner Frau, wie eindrucksvoll, ungewöhnlich und sinnstiftend die Aktion bei den Schülern gewirkt hat. Wirken, das war immer ein Zauberwort von Norbert Müller, gerade im Fair play Bereich. So entstand eine sehr beachtete Charta Fair play. „Fair play hat viele Gesichter“ heißt dazu das erfrischende Buch des Utrechter Albert Buismann. Eines der meist beachteten Gesichter des internationalen Fair play ist Norbert Müller.

Die 3., die normative Disziplin: Der Pfadfinder des Ethos. Oder im Studenten-Jargon: Old fashion, aber Hut ab!!

Norbert Müller ist der Mann der ungewöhnlichen Initiativen draußen im Land. Kein Mann des Elfenbeins. Ein Konzept –Denker, der zur Umsetzung drängt. Typisch für ihn, den die individuelle Verantwortung des Sportlers und die Gesamtverantwortung des Sports für eine gelingende Gesellschaft anstrebt, und der die Humanethik solcher Fragen zum ständigen Subtext seiner Vorlesungen zu machen versucht hat, dass er in der Reformkommission des IOC über die Fragen eines „Weltethos des Sports“ ständig weiter bohrt. Er hat ja, im Kleinen wie im Großen, Erhebliches vorzuweisen. Im vermeintlich Kleinen ist etwa die Gründung

einer ersten integrierten Sportgruppe behinderter und nicht behinderter Kinder eine solche konkrete ethische Initiative. Sie basiert auf den reichhaltigen Erfahrungen aus der langjährigen Beschäftigung Norbert Müllers mit dem Lehrgebiet Behindertensport, eine damals weitgehend wissenschaftliche und politische terra incognita. Längst bevor das Wort Integration, diesmal die der Menschen mit Behinderung, salonfähig wurde, hatte Norbert Müller es schon umgesetzt. Aus der Idee eines Dienstes der Solidarität, gestärkt durch beglückende personale Erfahrungen hat Norbert Müller als Pionier ein ganz neues Verständnis von Sport, die Bedeutung des Behindertensports so unterstützt, dass wir Fernsehveranstalter heute die Paralympics als selbstverständlicher Teil unseres Sportrechtepakets ansehen wollen, die über große Programmstrecken für immer mehr Menschen immer interessanter und selbstverständlicher wird. Es ist nicht verwunderlich, dass auch den Kirchen die Besonderheit des originären und effektiven Engagements von Norbert Müller aufgefallen ist und ihn in höchste und wichtigste Kommissionen berufen haben. Norbert Müller ist heute einer der höchsten Laienberater des Vatikans. Ich habe mich immer gewundert, warum seine Kirche erst so spät darauf kam, ihn und seine Sportererfahrung mit dem Ethos des internationalen Miteinander an herausragender Stelle zu hören.

Die 4. kosmopolitische Disziplin. Der Internationalist. Oder im Studenten-Jargon: Monsieur Urbi et Orbi.

Die Olympische Idee ist per se interkulturell und international. Das liegt in der Natur ihrer weltvermittelnden und weltumspannenden Sache. Andererseits hat Norbert Müller die Kosmopolitik so ernst und so wörtlich genommen wie kaum ein anderes Olympia-Aficionado. Das fängt an mit der Begeisterung für das antike Olympia und den ungezählten Projekten im alten Hellas. Das führte zur sehr kosmopolitischen Tätigkeit als Protokollchef des olympischen Dorfes in München 1972. Der junge Diplomat in schwieriger Mission. Das ZDF hat in einem Schwerpunkt am vergangenen Montag ausführlich darüber berichtet. Norbert Müller war als Berater dabei. Bald entwickelt sich das Projekt, grundsätzlich bei allen olympischen Spielen präsent zu sein. Fast 2000 Mainzer Studenten haben an diesem olympischen Imperativ teilgehabt und vom internationalen Exchange fachlich, zwischenmenschlich und examenstechnisch profitiert. Eine Konsequenz dieses über alle Maßen souverän hinausgehende Verknüpfungs- und Verbindungsarbeit ist die permanente Einladung als Gastprofessor. Prag, Estland, Straßburg, Peking, Kanada, Brasilien, Paris, Graz, Dijon. Der große Palmarès, seine Sportererfahrung mit dem Ethos des internationalen Miteinander an herausragender Stelle zu hören, dient der Horizonterweiterung für den Lehrenden und die Lernenden. Dass daraus eine Handvoll Erasmus-Partnerschaften entstehen konnten, macht das Sport-Studium in Mainz reicher.

Der weltweite Grenzgänger Norbert Müller war eben auf ganz individuellen Pfaden unterwegs, die den Geist des Kosmopolitismus und seinen Sinn-Brückenbauer zwischen den Kulturen und Hilfe für andere zu sein - besonders herausstellte. Schon als Student war er aktiver Verbindungsmann in der riskanten Beziehung deutsch-deutscher Studentengemeinden, damals durchaus ein sehr gewagtes Unternehmen. Und einzigartig auch die Introduktion von Yves Boulongne in das akademische Gespräch der Stadt. Der fast 80-jährige Resistance Kämpfer und Buchenwald Häftling konnte als Gastprofessor der Coubertin-Forschung gewonnen werden. Was für eine Versöhnungsqualität über die Gräben und Fronten der Vergangenheit im Geiste Olympias.

5. und letzte Disziplin: Die praktisch-mediale Disziplin. Der Kommunikator. Oder im Studentenjargon: Tue Gutes und rede darüber.

Norbert Müller, ohnehin also kein Mann fürs Bleiben im Turm, weiß um die Bedingungen einer Mediengesellschaft. Er weiß: Die Medien sind nicht alles, aber ohne Medien ist vieles nichts. Er sieht besser als andere die besondere Chance, die der medienaffinen Sportwissenschaft inhärent ist, als große Möglichkeit, den Campus zu verlassen. Und umgekehrt durch die öffentlich wirksamen Diskussionen den Campus zu befeuern und seinen Platz in der Gesellschaft zu sichern. Er nutzt dazu seine Formulierungskraft, auf den journalistischen Punkt zu kommen. Ohne Angst vor Popularisierungsmomenten nimmt er die publizistischen Einladungen an, stellt sich den Fragen, initiiert den Austausch und lässt bei einmal geschlossenem Kontakt nicht locker. Zeitungen, Radio, Fernsehen haben in ihren Archiven zig Fundstellen unter „Müller Mainz“. Google bringt zig Tausend Hinweise. Die Journalisten wissen, dass der Umgang mit dem Olympiaprofessor immer für eine Überraschung gut ist. Und so war es auch nicht überraschend, als die FAS anlässlich erheblicher sportethischer Vorfälle wie der Tod von Robert Enke Norbert Müller zum besonderen, auskunftsfähigen Deutungsordinarius für die Einordnung gewann. Eine ganze Seite FAS: Das gibt es sonst eher für die ganz besondere Prominenz, die Günther Netzer dieser Welt, die Vettels oder Boris Beckers. Eine Seite Schlagabtausch über sportethische Zukunftsfragen: Das ist eine journalistische Reverenz, das „Hut ab“ vor einer großen Lebensleistung, die selbst in der bisweilen oberflächlichen Journaille nicht unbemerkt geblieben ist.

Ich komme zum Schluss meines Tour d'horizon über den bemerkenswerten, den herausragenden Mehrkämpfer. Lieber Norbert Müller, seit diesem Mehrfach-Sieg vor 50 Jahren in Ludwigshafen ist Dir mancher Lorbeerkrantz geflochten worden. Der Bundespräsident hat dies in einer feierlichen Stunde in Bellevue am Tag der deutschen Einheit mit dem Verdienstkreuz getan, der griechische Staatspräsident hat Dir in antiker Stätte und mit aristotelischer Begründung die höchste griechische Ehrung angetan, der Vatikan beeilt sich Dich zu würdigen, die französische Regierung hat Dich in die Reihe der Ordensträger der Legion d'honneur aufgenommen und Dich zum Chevalier ernannt. Chevalier dans l'ordre de Merite. In diesem Wort "merite" kommt das alte lateinische bene meritus wieder vor, das damals unser Schulleiter Dir zu Ehren formuliert hat. Norbert Müller, bene meritus es de nostra scola. Heute 50 Jahre später, wenn Du mit quasi paulinistischer Gelassenheit sagen kannst: Ich habe den öffentlichen Kampf gekämpft, den akademischen Lauf vollendet, den Glauben bewahrt, heute 50 Jahre später kann man mit Fug und Recht Dir, dem erfolgreichen Mehrkämpfer für menschliches Miteinander sagen: Du hast Dich um den Sport, die Alma Mater, Du hast Dich um unser Gemeinwohl verdient gemacht. Bene meritus es! Und Bene emeritus eris.